

Sphären, etwa auf Wolkenterrassen, einen Aufzug von Sterngottheiten, die in tänzerischer Bewegung den Sternenhimmel „mit Fackeln entzünden“ — ein Prachtstück barocken Theaters! Für diesen Himmelsfackeltanz sind allerdings weder die springende Gigue noch der deftige Matelot, die Wolff hier aus der *Rodrigo-Ouvertüre* einfügt, recht geeignet, durchaus aber die beiden vorher gesungenen Tanzsätze, die Händel jener *Ouvertüre* entnahm, das graziös-freudige Menuett des Chores und die beschwingte Bourrée der Juno. So erklärt sich auch, daß im Autograph nach der Juno-Arie keine Musik mehr notiert ist. Das hier Nötige stand ja schon in Noten da.

Recht hat Wolff also darin, daß die „*Agrippina*“ mit Tänzen schließt. Nicht widerlegt, vielmehr erst recht bestätigt wird aber auch meine von ihm bestrittene Behauptung, daß diese „*Ausweitung des irdischen Vergnügens ins bestirnte Firmament im besonderen Sinne deutsch-Händelisch*“ sei und hier schon „*das große Allgefühl am Schlusse*“ aufgerufen werde, das später auch C. M. v. Weber fordert. Denn es handelt sich eben nicht darum, daß sich Götter — was in der damaligen Opernwelt allerdings häufiger vorkommt — zu einem Gratulationstanz auf die Erde herabbemühen, sondern daß sie den da unten agierenden Menschlein tanzend das Himmelsgewölbe erhellen, den Blick ins bestirnte All öffnen, was „*derartig*“ auf der damaligen Opernbühne doch wohl etwas Besonderes ist.

Daß übrigens der Chor der Hofgesellschaft, wie in Händels Autograph und bei Chrysander, vor die Juno-Arie gehört und nicht, wie in Wolffs Bearbeitung, an den Schluß nach Arie und Tanz, leuchtet wohl auch ein. Welche großartige Schlußweitung: Solisten-Chor, Rezitativ und Arie der Göttin, Himmelstanz der Götter! Doch könnte der Solistenchor, wenn das Menuett nach der Bourrée getanzt wird, seinen Gesang zum Schluß wiederholend mit dem Ballett vereinen. Dieses *Dacapo* gäbe der Schlußzene eine eindrucksvolle, durchaus Händelische Großform. Rudolf Steglich, Erlangen

Mitteilungen

Neue Ehrenmitglieder der Gesellschaft für Musikforschung
Der Vorstand der Gesellschaft für Musikforschung hat anlässlich des Internationalen Musikwissenschaftlichen Kongresses, den die

Gesellschaft vom 15. bis 19. Juli 1953 in Bamberg abgehalten hat, unter Zustimmung des Beirates und der Mitgliederversammlung beschlossen, zu Ehrenmitgliedern zu ernennen die Herren:

1. Professor Dr. Charles van den Borren, Brüssel,
2. Dr. h. c. C. Bodmer, Zürich,
3. A. van Hoboken, Ascona,
4. Dr. Dr. h. c. U. Rück, Nürnberg,
5. Hanns Neupert, Bamberg.

Alle Genannten haben die Ehrung angenommen. Blume

Bekanntmachung des Präsidenten

Die 7. Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Musikforschung hat in Bamberg am 19. Juli 1953 satzungsmäßig stattgefunden. Der Präsident berichtete über den Stand dreier großer, von der Gesellschaft vor Jahren übernommenen Aufgaben: 1. der sog. „Standardkatalog“ ist in der Gestalt des „Repertoriums der Musikwissenschaft“ 1953 erschienen und den Mitgliedern zugestellt worden, womit diese Aufgabe erledigt ist; 2. in die Neugestaltung des musikalischen Urheberrechtes hat sich die Gesellschaft erfolgversprechend eingeschaltet und wird weiterhin auf diesem Gebiet tätig bleiben; 3. die Wiederingangsetzung der deutschen musikwissenschaftlichen Quellenpublikationen („Erbe Deutscher Musik“ und verwandte Aufgaben) ist durch die mit Hilfe der Bundesregierung und der Deutschen Forschungsgemeinschaft erfolgte Gründung der „Musikgeschichtlichen Kommission e. V.“ gewährleistet und damit aus den Aufgaben der Gesellschaft für Musikforschung herausgenommen worden; die „Rothenburger Erklärung“ von 1948 ist damit erloschen. Der Präsident berichtete ferner über die Auswirkungen der Denkschriften der Gesellschaft sowie über ihre Zusammenarbeit mit anderen nationalen und internationalen Gesellschaften sowie ihre Mitwirkung bei dem Wiedererstehen der „Bibliographie des Musikschiffstums“. Der Schatzmeister berichtete über den Haushalt 1952, für den der Beirat dem Vorstand Entlastung erteilt hat, und über den Haushalt 1953, der im wesentlichen unverändert bleibt.

Die Zeitschrift „Die Musikforschung“ kann dank privater Spenden in den Jahren 1953 und 1954 in wesentlich erweitertem Umfang erscheinen. Die Veröffentlichung weiterer

„Musikwissenschaftlicher Arbeiten“ wird aus finanziellen Gründen nur langsam möglich sein. Weder diese Publikationen noch der in Bamberg vom 15. bis 19. Juli 1953 abgehaltene Internationale Musikwissenschaftliche Kongreß (über den in Heft VII, 1 der „Musikforschung“ berichtet wird) belasten den laufenden Haushalt der Gesellschaft. Die Versammlung beschloß einstimmig ohne Stimmenthaltungen folgende Satzungsänderungen:

1. Artikel 3 erhält den Zusatz: „Die Gesellschaft für Musikforschung verfolgt ihre Aufgaben ohne Absicht einer Gewinnerzielung und dient ausschließlich gemeinnützigen Zwecken.“

2. Artikel 4 erhält den Zusatz: „Mitglieder, die mit ihren Beitragsverpflichtungen mehr als 2 Jahre im Rückstand bleiben, können auf Vorstandsbeschuß ausgeschlossen werden.“

3. Aus Artikel 4, Absatz 2, wird der 2. Satz gestrichen.

4. Aus Artikel 5 wird der letzte Satz gestrichen und ersetzt durch: „Das Vermögen der Gesellschaft wird im Falle der Auflösung gemeinnützigen Zwecken der musikwissenschaftlichen Forschung zugeführt.“

Bei der Vorstandswahl wurden der bisherige Präsident, Prof. Dr. F. Blume, Kiel, einstimmig, der bisherige Vizepräsident, Professor Dr. W. Vetter, Berlin, einstimmig bei 8 Enthaltungen, der bisherige Schriftführer, Dr. W. Blankenburg, Schlüchtern, einstimmig und der bisherige Schatzmeister, Dr. R. Raum, Kassel, einstimmig wiedergewählt.

Professor Dr. F. Oberborbeck als Leiter der Kommission für Schulmusik und Professor Dr. W. Wiora als Leiter der Kommission für Volksmusik berichteten über die Tätigkeit ihrer Kommissionen; Dr. A. Berner berichtete über die beabsichtigte Gründung einer Kommission für Instrumentenkunde.

Blume

Am 5. Juli verstarb in Lübeck Professor Dr. h. c. Wilhelm Stahl im Alter von 81 Jahren. Der Verstorbene hat sich um die Erforschung der Lübecker Musikgeschichte große Verdienste erworben. In seinem Buch über die Lübecker geistliche Musik (Band II der „Musikgeschichte der Stadt Lübeck“) hat er die Ergebnisse seiner Lebensarbeit zusammengefaßt. Die deutsche Musikwissenschaft wird sein Andenken in Ehren halten.

Am 5. September 1953 beging der hochverdiente Betreuer der Musikbibliothek Proske, Stiftsdekan, Päpstlicher Geheimekammerer, Prälat Josef Poll, in Regensburg seinen 80. Geburtstag. Die „Musikforschung“ verbindet mit ihren herzlichen Glückwünschen den Dank aller derer, denen der Jubilar in liebenswürdiger Weise seine Hilfe hat zuteil werden lassen.

Am 18. Juli 1953 konnte Professor Dr. Willi Kahl seinen 60. Geburtstag begehen. Das Musikwissenschaftliche Institut der Universität Köln bereitete ihm am 22. Juli eine Feierstunde. Die „Musikforschung“ spricht dem hochverdienten Forscher und unentbehrlichen Mitarbeiter ihre herzlichsten Glückwünsche aus und wünscht ihm noch viele Jahre fruchtbaren Schaffens.

Am 26. August 1953 beging der hochverdiente Bachforscher, Prof. Dr. Friedrich Smend, Berlin, seinen 60. Geburtstag. Der Schar der Gratulanten schließt sich auch die „Musikforschung“ an. Sie wünscht dem Jubilar noch lange Jahre fruchtbaren Schaffens.

Prof. Dr. Wilibald Gurlitt, Freiburg i. Br., wurde von der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig zum Ehrendoktor ernannt. Die Fakultät würdigt damit die Arbeit des Forschers, „der in bahnbrechenden Forschungen ein neues Verständnis der Musik namentlich des späten Mittelalters und der Reformationszeit aus ihren geistigen und religiösen Quellen heraus erschlossen hat“, sowie seine Verdienste um das tiefere Verständnis J. S. Bachs und die Wiederbelebung des Klangideals der kultischen Barockorgel.

Dr. h. c. Karl Vötterle erhielt in Anerkennung seiner verlegerischen Verdienste auf theologischem und kirchenmusikalischem Gebiet (Neuausgaben alter Meister, Einsatz für neue Kirchenmusik, für den Kultus und das Gemeindeleben der evangelischen Kirchen) von der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Leipzig den theologischen Ehrendoktor.

Professor Dr. Arnold Schmitz wurde zum Rektor der Universität Mainz gewählt.

Das Collegium musicum der Universität Köln brachte unter Leitung von Dr. Hüschen das Oratorium „Die Israeliten in der Wüste“ von Ph. E. Bach, die *Matthäus-Passion* von Kühnhausen und „Die Schuldigkeit des ersten Gebots“ von Mozart zur Aufführung. Im Rahmen der wöchentlich stattfindenden „Offenen Abende“ des Collegium musicum der Universität Köln fanden im Sommersemester 1953 folgende Aufführungen statt: Alte und neue Cembalomusik, Kammermusik mit Harfe, Bläsermusik von Mozart und Beethoven, Alte und neue niederländische Musik, Instrumentalkonzerte von Haydn und Dittersdorf, Kammermusik von M. Bruch, Chorwerke von Buxtehude, Italienische Madrigale, Kammermusik von Danzi, Mozart, Spohr.

Das Musikwissenschaftliche Institut der Universität Leipzig veranstaltete in den Monaten Februar bis Mai 1953 folgende öffentliche Vorträge: Dr. H. Chr. Wolff, Die Konstruktionsformen in der Musik der alten Niederländer; Dr. R. Eller, Johann Sebastian Bachs Konzertkunst; Prof. Dr. E. Schmitz, Louis Spohrs Selbstbiographie als Geschichtsquelle; Prof. Dr. W. Serrauky, Franz Schubert und Johannes Brahms: Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

Herr stud. phil. Georg Feder, Kiel, Gutenbergstr. 68, sucht für eine musikwissenschaftliche Arbeit folgende Bearbeitungen der d-moll-Chaconne von Bach:

1. Chaconne pour Violon seul, transcrit pour Piano pour la main gauche seul par Geza Zichy, Hamburg, Rahter.
2. Chaconne, con Pianoforte da F. W. Kessel, Berlin (zwischen 1844 und 1851), Schlesinger.

Herr Feder wäre für jeden Nachweis von Exemplaren sehr dankbar.

Berichtigung

In dem Aufsatz von Margarete Reimann „Zur Entwicklungsgeschichte des Double“ ist auf Seite 100 dieses Jahrgangs ein Druckfehler stehen geblieben. Es muß dort die Zeile 9 von unten gestrichen werden. Dafür muß es heißen: „Variationen nahe, zu gleicher Zeit ähnliche, aber viel großartigere Abschweifungen. Aller-“

Ferner ist in dem Aufsatz von Rudolf Stephan „Die Wandlung der Konzertform bei Bach“ auf Seite 136 des laufenden Jahrgangs beim Ausdrucken ebenfalls eine Zeile ausgefallen. Da es sich um einen relativ komplizierten Satz handelt, sei das Ganze hier nochmals wiedergegeben, Beginn 7 Zeile des 2. Absatzes:

„Nicht nur weist fast jedes Glied eine neue Kombination der Grundmotive auf — das zweite durch das erstmalige Erscheinen der Themen a, a¹ und e¹, das dritte durch dasjenige von f (welches stets kanonisch geführt auftritt) und die Durchführung von b (b'), das vierte durch die simultane Kombination von a, e und b, das sechste durch das neue Solothema und die Variation a², das achte durch e², a³ und a⁴ (dieses entspannt sich erst in der angehängten Kadenz!) —, sondern auch die Beziehungen, die sich bei einem architektonischen Schema wie dem folgenden ergeben (cf. Beispiel 5, S. 139), erweisen sich als scheinhaft.“

Einbanddecken für die „Musikforschung“, Jahrgang 1953, werden in nächster Zeit auf Vorbestellung angefertigt, und zwar nur so viel Exemplare, wie bestellt werden. Nachbezug ist nicht möglich. Die Einbanddecke kostet DM 2.—. Bestellungen werden erbeten an den Bärenreiter-Verlag, Kassel-Wilhelmshöhe, Heinrich-Schütz-Allee 29-37.